

suchungen besondere Erfahrung und Übung verlangen und deshalb nur gut ausgebildeten Spezialärzten anvertraut werden sollen.

Oppikofer.

II. Nase und Nasenrachenraum.

1. Entwicklungsgeschichte, Anatomie und Physiologie.

92. *Schmidt, C. (Chur)*. Zur Corrosionsanatomie der Nase des Menschen in fötalem und erwachsenem Zustande. Ztschr. f. Ohrhkl., Bd. 75, S. 324.

Sch. hat in dieser sehr eingehenden Arbeit die Ergebnisse seiner Studie über die Corrosionsanatomie fötaler und ausgewachsener Nasen niedergelegt und in lehrreichen Abbildungen illustriert. Auf die einzelnen wichtigen Ergebnisse, die gerade für das Verständnis der Entstehung des pneumatischen Höhlensystems wichtig sind, kann in einem kurzen Referat nicht eingegangen werden. Die Schilderung der einzelnen Präparate gibt darüber Aufschluß und sind jedem Rhinologen zum eingehenden Studium empfohlen. Wir heben daraus nur hervor, daß Sch. unter anderem über die Entwicklung der Keilbeinhöhlen zu einem abschließenden Urteil gelangt. Sie entsteht nach ihm im Gegensatz zur Annahme von Killian durch Furchenbildung aus einer Ausstülpung der Umschlagkante der oberen Hauptfurche. Sch. beschreibt ferner die im ersten Präparat deutlich sichtbare doppelte Anlage der Keilbeinhöhle, worauf die Befunde doppelter, übereinander gelagerter Keilbeinhöhlen der gleichen Seite bzw. vor und übergelagerten „Siebbeinzellen“ erklärt werden (vgl. z. B. Abb. von Kahler, Ztschr. f. Ohrhkl., Bd. 75.

F. Nager.

93. *Zwaardemaker, H.* Le sens de l'adsorption des substances volatiles. Acta oto-lar. I, S. 54.

Das Riechen geschieht durch Adsorption der Riechmolekülen seitens der feuchten Schicht, die die Wandungen des Riechspaltes bekleidet. Auch an anderen Objekten haften die Riechstoffe durch Vermittlung der dünnen Schicht von kondensiertem Wasserdampf, die sie bedeckt. Es bestehen Riechstoffe, die einander kompensieren, so daß bei schwacher Konzentration die Geruchsempfindung ganz aufgehoben, bei stärkerer Konzentration abgeschwächt wird. Bei der respiratorischen Anosmie wird die Zufuhr der Riechstoffe durch Undurchgängigkeit des vorderen Teils der Nasenhöhle verursacht. Bei der essentiellen Anosmie hingegen ist die Zufuhr der Riechstoffe unbehindert, das Adsorptionsvermögen der Schleimhaut aber beeinträchtigt. Zur Riechempfindung genügt natürlich nicht nur die Adsorption, die Riechstoffe müssen auch durch ihre Lösbarkeit in Lipoidstoffen in

die Zellen hineindringen, wo sie olfaktochemischen Stoffen begegnen. — Zur Behandlung der Geruchserkrankungen ist es nötig, daß die betreffenden Agentia in den Riechspalt hineindringen, was mit flüssigen Stoffen gewöhnlich nicht der Fall ist; man muß Gasarten oder zerstäubte Medikamente verwenden. Jörgen Möller.

2. Allgemeines.

Untersuchungs- und Behandlungsmethoden.

(Apparate und Instrumente.)

94. *Goldmann, R.* Methode zur Bestimmung der Stirnhöhlengrenzen und ihre diagnostische Bedeutung. *Medizin. Klinik* 1917, Nr. 1.

Goldmann beschreibt nochmals seine Methode zur Bestimmung der Stirnhöhlengrenzen. Sie beruht auf der Erfahrung der auskultatorischen Perkussion, daß ein Hohlorgan bei der Perkussion genau innerhalb seiner Grenzen ein auskultatorisch wahrnehmbares metallisches Klirren hören läßt. Die praktische Ausführung gelingt mittelst eines mit Hörschlauch armierten Otoskops, indem man radiär von oben und den Seiten herein perkutiert. In zweifelhaften Fällen muß der Ansatzpunkt des Stetoskops gewechselt werden.

R. Kauffmann (Halle).

95. *Franke, Karl (Magdeburg).* Über Endoskopie des Nasenrachenraumes. Beiträge zur Anat., Physiol., Pathol. u. Thér. des Ohres, der Nase und des Halses, Bd. VIII, Heft 5—6, S. 284.

Beschreibung der Untersuchungstechnik mit dem Hirschmann-Valentinschen Endoskop und der gewonnenen endoskopischen Bilder. Das Verfahren kann die gebräuchlichen klinischen Untersuchungsmethoden nicht ersetzen, wohl aber vervollständigen. Zwei Fälle werden angeführt, in welchen die Diagnose nur durch das Endoskop gestellt werden konnte (Membranbildung am rechten Tubenostium und Fibroepitheliom am Boden der rechten Tubenmündung).

Nühsmann.

96. *Ruttin, Erich Dr.* Bemerkungen zu der Arbeit „Ein neuer Polypenschnüereransatz“ von Dr. D. J. de Levie, Rotterdam.

Ruttin weist darauf hin, daß er eine den Forderungen de Levies genügende Schlinge bereits im Jahre 1906 konstruiert und in der M. f. O. 1906, Nr. 6, veröffentlicht hat. Brock.